

**Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. (Lk 2, 19)**

Wie oft haben Sie die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium schon gelesen oder gehört? In Andachten und Krippenspielen, in Weihnachtsliedern, Kinderbüchern, vielleicht in der eigenen Bibel. Diese Geschichte von dem fremden Paar, das nicht aufgenommen wird in den Häusern, von dem Kind im Stroh und den Hirten, die plötzlich zu Boten und Engeln werden. Sie ist uns so vertraut, dass wir vielleicht gar nicht mehr wahrnehmen, wie fremd, ja widerspenstig sie eigentlich ist. Es bleiben seltsame Brüche in dieser Erzählung.

Herbergen nehmen das Paar nicht auf, obwohl sie doch Herbergen sind. Die Engel erscheinen den Hirten statt den Priestern oder den Propheten, obwohl die doch eigentlich für göttliche Botschaften zuständig sind. Hirten fangen zu verkündigen, die weder beauftragt noch ordiniert sind. Und der Weltfriede, der doch nun sein soll in aller V



*Eingang der Geschäftsstelle  
Foto: G. Vorländer*

Irgendetwas passt nicht, wie oft wir die Geschichte auch wiederholen. Können denn Worte, und seien sie noch so oft wiederholt und schön umhüllt mit Brauchtum und Musik, die Welt oder wenigstens unsere Herzen verändern? Gibt es irgendeinen Hinweis in diesem Text, dass all diese unpassenden Einzelteile doch irgendwie zusammengehören? Wo treffen sich denn diese Anfänge aus der Welt Gottes und die zerborstenen Scherben unserer Welt? Immer wieder lese ich: „Maria bewegte alle diese Worte in ihrem Herzen.“ Was genau tut sie da? Im griechischen Text steht an dieser Stelle das Wort „Symballousa“. Das ist eine Verbform von „symballein“ und bedeutet etwa „zusammenfügen“ oder sogar „zusammenwerfen“. Das Wort „Symbol“ kommt genau daher. Ein Symbol ist etwas, das zwei Dinge, meist ein sichtbares und ein unsichtbares, wie eine Brücke zusammenfügt. Die Worte der Schrift sind selbst Brücken, die die sichtbare und unsichtbare Wirklichkeit zusammenfügen. In dem Maria diese Worte bewahrt und bewegt, die von dieser einzigartigen Vereinigung von Gott und Mensch sprechen, wird sie selbst eine Symballousa - eine Brücke zwischen dieser Welt und Gottes Welt.

Und in dem wir wie Maria diese Worte annehmen und bewegen, geschieht es auch heute: Die Fragmente unseres Lebens bleiben nicht getrennt von der Welt Gottes und der Glaube an die Geburt des Kindes bleibt nicht bloße Theorie - sondern das Wort wird lebendig im eigenen Herzen. So werden wir selbst zu „Symbolen“ – zu Erkennungszeichen und Bekenntnissen, durch die Jesus Christus als die Liebe Gottes in unserem Leben und in unserer Welt wahr werden will. So lasst uns diese Worte bewahren und bewegen in unseren Herzen und lasst uns als Stadtmission und jede/ jeden von uns eine „Symballousa“ sein – denn das Wort ward Fleisch.

Ein gesegnetes und behütetes Christfest Ihnen und aller Welt.

Ihre *Katharina Schridde*